

Predigt über Amos 5,21-24 Bad König, 11.2.18; Martin Hecker

Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. Und wenn ihr mir auch Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich kein Gefallen daran und mag auch eure fetten Dankopfer nicht ansehen. Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

Ich habe ja kurz drüber nachgedacht, heute einen Zettel an die Kirchentür zu hängen mit folgendem Text: „Durch den Propheten Amos lässt Gott uns mitteilen: ‚Ich hasse Eure Sonntage und verabscheue eure Gottesdienste. Eure Opfer an Zeit und Geld mag ich nicht leiden und eure Kollekte interessiert mich nicht. Verschont mich mit dem Geplärr eurer Lieder; ich will Eure Orgel- und Gitarrenmusik nicht hören. Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.‘ Auf Grund dieses Predigttextes bleibt die Kirche heute geschlossen. Einen guten Sonntag wünscht Ihnen Ihr Pfarrer!“

So soll es angeblich einmal ein Kollege gemacht haben. Aber ich habe mich dann doch dagegen entschieden. Denn ich glaube nicht, dass Amos das wollte. Oder dass Gott das will. Dass der Gottesdienst komplett ausfällt. Amos wehrt sich nicht gegen den Gottesdienst an sich, sondern gegen einen falschen Gottesdienst. Also einen Gottesdienst, zu dem man zusammenkommt und nach dem man auseinandergeht und der in der kommenden Woche keine Rolle spielt.

Gottesdienst ist keine harmlose Kuschelstunde. Amos wehrt sich gegen einen Gottesdienst, der eine Gewinn- und Verlustrechnung ist. „Ich opfere Schlaf und Zeit und die Kollekte. Dafür hab ich aber bei Gott was gut – bei der nächsten Mathearbeit, oder im Blick auf meine Gesundheit.“ Gottesdienst ist kein billiger Kuhhandel. Amos wehrt sich gegen einen Gottesdienst, der zum bloßen Kunstgenuss verkommt. „Hier höre ich wunderbare Musik. Bei freiem Eintritt. Dafür nehme ich auch eine Predigt in Kauf.“ Gottesdienst ist nicht einfach ein Kulturgut.

Amos hat nichts gegen Lieder und Musik. Nichts gegen Opfer und Kollekte. Nichts gegen menschliche Nähe und Gemeinschaft. Aber er hat etwas dagegen, wenn der Gottesdienst zur Hülle verkommt ohne jede Fülle. Er hat etwas dagegen, wenn wir hier nur Kultur konsumieren, aber nicht unser Leben korrigieren. Er hat etwas dagegen, wenn der Gottesdienst eine isolierte Veranstaltung ist ohne Auswirkung auf die Woche.

Und deshalb sagt er: Gottesdienst ist wie Wasser. Wie ein Bach. Wie ein Fluss. „Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ Ein rechter Gottesdienst ist wie frisches Wasser. Ein richtiger Gottesdienst ist wie ein ordentlicher Bach. Ein Gottesdienst, der Gott recht ist, plätschert und strömt wie ein großer Fluss.

(1) Gottesdienst feiern heißt aus der Quelle trinken

Sehen Sie, wir Menschen sind durstige Wesen. Wir haben durstige Kehlen. Für die Menschen damals zur Zeit des Amos hieß das: Losgehen und Wasser holen. Oft gab es nur Brunnen mit abgestandenem Brackwas-

ser. Oder Zisternen mit unsauberem Sickerwasser. Oder das Tote Meer mit seinem ungenießbaren Salzwasser. Am besten war's, man konnte irgendwo direkt zur Quelle gehen und dort frisches Quellwasser zum Trinken holen.

Sehen Sie, wir Menschen sind durstige Wesen. Wir haben durstige Seelen. Und für die Menschen damals und heute heißt das: Aufbrechen und Wasser holen. Manche versuchen, ihren Lebensdurst mit Besitz und Konsum zu stillen. Aber das ist wie abgestandenes Brackwasser, das oft einen merkwürdigen Geschmack hinterlässt. Andere meinen, im Internet fündig und satt zu werden. Aber nur zu oft stoßen sie nur auf unsauberes Sickerwasser, das ihnen nicht gut tut. Angebliche Durstlöscher für den Lebensdurst gibt's ja so viele. Beziehungen oder Karriere oder Party oder oder oder. Aber das alles stillt nicht den Seelendurst. Im Gegenteil, oft wirkt's wie Salzwasser. Es schadet, und der Durst wird größer.

Amos sagt: Echtes, rechtes Quellwasser gibt's beim heiligen Gott. Und ein rechter Gottesdienst ist einer, bei dem Sie Quellwasser aus den lebendigen Quellen des lebendigen Gottes zu trinken bekommen.

Kommen Sie doch zu dem, von dem David sagt: „Er führet mich zum frischen Wasser.“ (Ps 23,2) Kommen Sie doch zu Jesus, der ruft: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke.“ (Joh 7,37) Kommen Sie doch zum lebendigen Gott, der in der Jahreslosung verspricht: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ (Offb 21,6)

Gott sitzt an der Quelle. Er ist die Quelle. Und Sie dürfen zur Quelle kommen. Gottesdienst feiern heißt nicht einfach: Ich tu als

Konfi halt meine Pflicht und hol mir mein Kreuzchen ab. Gottesdienst feiern heißt nicht nur: Ich komme mal wieder mit den andern zusammen und informiere mich nebenbei über die letzten Neuigkeiten. Gottesdienst feiern heißt schon gar nicht: Ich lass mich auch mal wieder sehen und poliere mein Image ein bisschen auf. Sondern Gottesdienst feiern heißt: Trinken aus der Quelle. Heißt: Zu Gott kommen. Gemeinsam sein Wort hören. Seine Gegenwart feiern. Sich von ihm stärken und ausrüsten lassen für die neue Woche.

Ich hab's schon oft erlebt: Da war dieser eine Satz in der Predigt, der mir Kraft gegeben hat für die Tage, die vor mir lagen. Da war der Kontakt mit der Gemeinde – in der ja der auferstandene Jesus gegenwärtig ist – der mich erfrischt hat in meinem Glauben. Da war die Liedstrophe, die mir tagelang durch Kopf und Herz ging und die mich gestärkt hat. Frisches Wasser. Gottesdienst feiern heißt aus der Quelle trinken.

(2) Gottesdienst feiern heißt im Bach baden

Wir Menschen sind ja nicht nur durstige Wesen. Sondern wir sind auch schmutzige Wesen. Wer damals zur Zeit des Amos auf den Straßen unterwegs war, der bekam schmutzige Füße. Dreckige Kleider. In den verschwitzten Gesichtern klebte der Staub. Deshalb gab es Reinigungsbecken, in denen man sich waschen konnte. Aber viel besser war's natürlich, man konnte in einem fließenden Bach baden. Das Wasser im Becken wurde schmutzig. Das im Bach war frisch. Und der Dreck wurde weggespült.

Wir Menschen sind schmutzige Wesen. Und auch das gilt nicht nur äußerlich. Wer

damals oder heute auf den Straßen des Lebens unterwegs ist, der macht sich die Hände schmutzig. Dessen weiße Weste bleibt nicht so weiß, wie er's gerne hätte. Wir haben schmutzige Seelen und schmutzige Herzen. Alleine was in den letzten Tagen alles geschehen ist: Da war das Mobbing in der Schule, und Ihr habt gelacht und mitgemacht. Da war der Streit in der Familie, und Sie haben einander Dinge gesagt, die weh getan haben. Da war die Verkäuferin im Supermarkt, die Ihnen viel zu viel Wechselgeld rausgegeben hat – und Sie haben's gemerkt und geschwiegen. Und da war noch so viel anderes an Schmutz und Müll und Dreck.

Zum Gottesdienst kommen keine Saubermänner und Sauberfrauen, um Gott stolz zu zeigen, was für anständige Leute sie doch sind. Um ihm Zeit und ein bisschen Geld zu opfern. Da gilt, was Amos sagt: *„Eure Opfer gefallen mir nicht und ich mag sie nicht ansehen.“* Selbstgerechte sind ihm nicht recht. *„Es ströme aber das Recht wie Wasser ...“* Gott will Sie zurecht bringen. Er will Ihr Leben in die rechte Richtung bringen. Er will Sie aufrichten, zurichten, ausrichten auf das, was in seinen Augen recht und richtig ist. Deshalb:

Wenn Sie zum Gottesdienst kommen, dann dürfen Sie allen Schmutz und Dreck mitbringen, der an Ihnen hängt, den Sie selbst nicht wegstreichen, den Sie vor andern verbergen. Und Sie dürfen hier einen fließenden Bach finden, der ausgeht vom lebendigen Gott, in dem Sie baden und rein werden dürfen. Das ist Gottes Dienst an uns. Jesus hat mal gesagt: *„Wenn ich dich nicht wasche, hast Du kein Teil an mir!“* (Joh 13,6) Und über die christliche Gemeinde schreibt Paulus: Gott *„hat sie gereinigt durch das*

Wasserbad im Wort“ (Eph 5,26). Verstehen Sie, hier im Gottesdienst soll der Bach der Gerechtigkeit Gottes fließen. Hier gibt's Reinigung vom Schmutz unserer Schuld. Hier gibt's Vergebung der Sünde. Das ist nicht einfach eine leere Formel im Lauf der Liturgie, sondern das ist die Zusage aus dem Wort Gottes heraus. Das dürfen Sie persönlich hören und für sich annehmen: *Dir sind deine Sünden vergeben.*

Eine merkwürdige Farbe hat allerdings das Wasser in diesem Bach: Es ist nämlich rot. Blutrot. *„Das Blut von Jesus“*, schreibt Johannes, *„macht uns rein von aller Sünde.“* (1.Joh 1,7) In der kommenden Woche beginnt die Passionszeit. Wir erinnern uns neu daran, dass Jesus ans Kreuz gegangen ist, um dort unsere Schuld, unseren Schmutz, unseren Dreck mit in den Tod zu nehmen. Mitten in diesem Bach der Gerechtigkeit steht das Kreuz. Von hier, vom Kreuz und vom Gekreuzigten aus, gilt: *„Es ströme das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“* Gottesdienst feiern heißt im Bach baden.

(3) Gottesdienst feiern heißt Wasser weitergeben

Wir Menschen sind durstige Wesen. Wir Menschen sind schmutzige Wesen. Und wir Menschen sind vergessliche Wesen. Wir vergessen nämlich so schnell wieder, dass wir aus der Quelle getrunken haben. Am Montag suchen manche schon nach anderen Durstlöschern. Wir vergessen so schnell wieder, dass wir im Bach gebadet haben. Am Dienstag leben viele, als hätten sie nie Vergebung erfahren. Wir vergessen so schnell wieder, dass es noch andere Menschen gibt. Am Mittwoch übersehen wir die, die uns

Gott über den Weg schickt.

Das ist es, was Amos den Menschen damals vor allem zum Vorwurf gemacht hat: Ihr kommt am Feiertag zusammen, feiert schöne Gottesdienste, und am Werktag ist davon nichts mehr zu spüren. Ihr bringt im Sonntags-Gottesdienst stolz eure Opfer, aber am Wochentag lasst Ihr jeden spüren, dass Ihr nichts zu verschenken habt. Ihr singt Sonntags eure fröhlichen Lieder, aber im Alltag gebt ihr ganz andere Töne von Euch. Ihr hört im Gottesdienst von der Erlösung, aber ihr seid nicht bereit, im Leben Euer Bankkonto, Euer Karrieredenken, Euer Eheleben erlösen zu lassen.

Das ist es, was Amos kritisiert. Das ist es, womit Gott hart ins Gericht geht. Dass da eine fromme Veranstaltung abgezogen wird, die keine Auswirkungen aufs Leben hat. Aber wenn vom Sonntagsgottesdienst aus nicht der Alltag geprägt und „geheiligt“ wird, dann ist der Gottesdienst eine Gotteslästerung“ (Hans Bollmann).

„*Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.*“ Gottes Gerechtigkeit soll immer auch im Alltag erfahrbar werden. Gottes Recht, das betrifft immer auch unser Zusammenleben mit anderen. Das Wasser soll weiterfließen. Durch uns hindurch zu anderen hin. Jesus sagt: „Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ (Joh 7,37) Wer hier Wasser bekommt, der soll es dann auch weiterleiten. Weitergeben. Weiterfließen lassen. Gottesdienstbesucher sind immer auch Wasserträger für andere. Was Sie hier bekommen, das sollen Sie nicht für sich behalten. Sondern davon sollen alle erfahren. Das soll allen nützen, denen Sie begegnen. Das

soll auch denen gut tun, mit denen Sie Tag für Tag zusammenleben. Wasser marsch!

Beispiele? Wie wär's denn, wenn Sie am Montag bei der Arbeit auf die Kollegin zugehen, mit der Sie nach einem sehr verletzenden Streit seit Wochen kein Wort geredet haben, und ihr sagen würden: „Du, lass uns doch noch mal neu anfangen. Ich verzeihe Dir, was Du mir angetan hast. Und ich bitte Dich um Entschuldigung.“ Schließlich leben Sie doch aus der Vergebung.

Wie wär's denn, wenn Ihr am Dienstag bei der Klassenarbeit auf's Abschreiben verzichten würdet, weil Ihr wisst, dass Gott das nicht toll findet, wenn Ihr einerseits fromm zum Konfi-Unterricht kommt und Euch andererseits mit Unehrlichkeit und Betrugereien durchs Leben schlägt.

Wie wär's denn, wenn Sie am Mittwoch Zeit mit dem alten Mann zwei Häuser weiter verbringen würden, der so einsam ist und den nie jemand besucht, einfach weil das gelebte Nächstenliebe ist? Und so weiter.

Vorschlag: Wie wär's denn, wenn jeder von uns, die wir heute hier sind, sich mindestens eine ganz konkrete Sache vornehmen würde für die kommende Woche – einen Besuch, ein klärendes Gespräch, eine Verhaltensänderung – wodurch Gottes Wasser weiterfließen kann?

Sie werden merken: Das lebendige Wasser, das Gott Ihnen schenkt, reicht weiter. Viel weiter. Es reicht für Ihre Mitmenschen noch mit. „*Wie ein nie versiegender Bach*“.

Das heißt Gottesdienst feiern. Trinken aus der Quelle. Baden im Bach. Wasser weitergeben. Das brauchen wir. Und das braucht die Welt. Und deshalb habe ich den Gottesdienst heute nicht abgesagt.